Rudolf Lavant

Gedichtsammlung
aus der Satirezeitschrift

Der wahre Jacob

30 Jahre
1885 – 1915

Richard Cramer alias Rudolf Lavant

* 30. November 1844 — † 6. Dezember 1915

Gerd Cramer (Hrsg.)

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Impressum:

Cramer, Gerd (Hrsg.)
Rudolf Lavant. Gedichtsammlung aus der Satirezeitschrift Der wahre Jacob
30 Jahre. 1885 bis 1915

1. Auflage 2019

© 2019 book-on-demand

in der Westarp Verlagsservicegesellschaft mbH
Kirchstr. 5
39326 Hohenwarsleben
www.westarp.de

ISBN: 978-3-96004-042-2

Druck und Bindung: Druckerei Kühne & Partner GmbH & Co. KG
www.unidruck7-24.de

Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Rudolf Lavant

Holzschnitt von 1885

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Zum Buchcover:

Die 1879 in Hamburg gegründete deutsche sozialdemokratische Satirezeitschrift *Der Wahre Jacob* erschien mit Unterbrechungen bis 1933. Der Titel leitet sich von einer Redensart ab: Wenn etwas „(nicht) der wahre Jakob“ ist, trifft es genau den Kern der Sache (oder eben nicht). Ursprung dieser Redensart ist die biblische Erzählung von Jakob und Esau. Als Jakob seinen Bruder Esau um Erstgeburtsrecht und Erstgeburtssegen betrügt, sagt Esau zu seinem Vater: „Er heißt mit Recht Jakob“ (= der Hinterlistige). (1 Mos 27,36 LUT) Nach einer anderen Deutung ist die Redensart auf die Streitigkeiten um das Grab des Apostels Jakobus des Älteren und seine Gebeine zurückzuführen, denn es stritten sich mehrere Orte um die Pilgerströme.

Anmerkung:

Für die Übertragung der Gedichte wurde auf eine möglichst originalgetreue inhaltliche Wiedergabe des Textes der Vorlage gesetzt. Das schließt Normalisierungen und Anpassungen an die derzeit gültige Rechtschreibung aus.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG 14

DER WAHRE JACOB 18

GESCHICHTE 18

Hamburg 1879–1880 ..... *18*

Stuttgart 1884–1890 ..... *18*

Nach 1890 ..... *18*

Unterbrechung der Existenz 1923–1927 ..... *19*

Verbot 1933 ..... *19*

Auflage *19*

GEDICHTE VON RUDOLF LAVANT 20

SCHLACHTGESANG DER CZECHEN VON KÖNIGINHOF. 20

DER BORNIRTE OPPONENTENVERSTAND. 21

DER KAROLINENSTREIT. 23

NACH DER POLENDEBATTE. 24

KLAGELIED. 25

IDIOTISCHES. 28

SCHLACHTGESANG DER CZECHEN VON KÖNIGINHOF. 30

WEIHNACHTSABEND. 31

HIER STEHE ICH, ICH KANN NICHT ANDERS. 33

LUDWIG UHLAND. 34

EIN GEDANKE. 36

SIE SIND WIEDER DA! 37

NEUJAHR 1888! 40

OSTEN UND WESTEN. 41

OSTERN. 43

PFINGSTEN. 45

PHANTASIE. 47

SYLVESTERNACHT. 49

WEIHNACHT 1888. 49

EIN WINTERBILD. 51

KÄMPFERLOOS. 53

ERWACHEN. 55

AN "LA BELLE FRANCE." 57

EINEM VERSCHWINDENDEN. 59

PFINGSTGEDANKEN. 61

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Giordano Bruno. 63
Zur Weltausstellung. 66
Väterliche Warnung. 68
Zum Trost. 69
Geist der Zeit. 70
Unsere Todten. 72
Der 20. Februar. 73
Ruhe nach dem Sturm. 74
Zur Erinnerung. 75
An den Kladderadatsch. 77
Ein- und dreijährig. 79
Dem bewußten "Einsiedler". 81
In Reih und Glied. 82
An den Herrn Minister Herrfurth Exzellenz. 84
Nach dem Kongreß. 86
Die Lebensmüden. 88
Stoßseufzer. 90
Beim Abschied. 91
An die "alte Raketenkiste." 93
London. 94
An Herrn Crispi. 96
Agrarisches Manifest. 98
Der neue Kurs. 99
Der Welfenfonds. 101
Gegenwart und Zukunft. 103
Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts. 105
Die Deutschen-Hetze. 106
1878 — 1891. 108
Bochum. 110
"Drei Monate Fabrikarbeiter." 111
Zwei Gegner. 112
Den Briten. 113
Eine Vision. 114
Sehnsucht. 116
Unsern Herrn Reichsunmittelbaren. 117
An Otto. 118
Wie in einem Spiegel. 120

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Der neue Götz von Berlichingen. 121
Der Hamburger Vetternschaft. 123
Herbst 124
Weihnachten. 125
Zum neuen Jahre. 126
Den Theilern. 129
Ostermorgen. 131
Frühling. 133
Ein Epilog. 134
In der Nacht vom 15. zum 16.Juni 1893. 136
Huldigung der Freiheit. 138
Die Freiheit. 139
Am Strande. 141
Geisterspuk. 143
Die Ideale des deutschen Volkes. 144
Die moderne Sphinx. 146
Weihnachten. 148
Eine Alltagsgeschichte. 149
Eherne Maiglocken. 154
Pro domo. 155
Wider die Reaktion. 156
Vor der Schlacht. 157
Robert Blum. 158
An die Frauen. 159
Sozialreform. 160
Strohdach- und Schlotjunker. 162
Bekenntniß. 163
Frankreich. 164
Dem Herrn Grafen von Limburg-Stirum. 165
Die Henker von Rennes. 166
Kraft und List. 167
Der Sohn des Hochlands. 169
Die Fabrik. 170
Spion-Kop. 171
John Ruskin.* 172
Die rothe Fahne. 173
An der Bahre des Soldaten der Revolution. 174

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Finis Transvaaliae. 175
Der Mittellandkanal auf Aktien. 177
Kapitalisten-Klage. 178
Vier Worte. 180
Nach einem Jahre. 181
Philisterangst. 182
Krieg auf's Messer! 183
Kontraste. 185
Wreschen. 186
Tommy's Weihnachten. 187
Unsere Schwarzen. 187
Despotismus gemildert durch Dynamit. 188
Masken. 189
Bernhards "Büchmann". 190
Heilige Gräber. 192
Der Häuptling der All-Deutschen. 193
Die vier Kanzler. 194
Raubritter. 195
Dem Reichskanzler. 196
In der Vorstadt. 196
Der reiche Mann und der arme Lazarus. 197
Martinique. 198
Sommerschwüle. 199
Kriegsgesang der Hakatisten. 200
Rudolf v. Bennigsen. 200
Ministerpech. 201
Den Junkern. 202
Graf Pückler. 202
Agrarier und Diäten. 203
In allen Zonen. 204
Der Zentrumsturm. 205
Der gemachte Mann. 206
Wie's kommen wird. 207
Die Sachsenschlacht. 208
Nach der Schlacht. 210
Die reaktionäre Masse. 211
Den Toten. 212

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Des Deutschen Lebenslauf. 213
Sehnsucht. 214
Kartoffelfeuer. 215
Der Landbriefträger. 216
Sächsische Wahlreform. 217
Des Kampfes Ende. 218
Märzgedanken. 220
Germanias Klage. 221
Die Liberalen und die Schule. 222
Manöverlehren. 223
Der Muster-Kanzler. 224
An die deutschen Machthaber! 226
Unsre Fahne. 227
Deutschland voran! 228
Für Rußland. 229
Der Deserteur. 230
Jena. 232
Kühnemänner. 234
Trost beim Wandern. 235
Zur Abwehr! 235
Unser Weihnachtsbaum. 236
Dresden. 238
Die Strassenschlacht in Moskau. 239
Die Scharfmacher am Wahlrechtssonntag. 240
Vom Kolonialamt. 241
An unsere Feinde. 243
Nationalliberale „Opposition“. 244
Konservatives Klagelied. 245
Unseren österreichischen Genossen. 246
Heimkehr. 247
Das sächsische Wahlgesetz. 248
Auf gefährlichem Posten. 249
Die Luftflotten. 249
Friedensbürgschaft. 251
„Mir Sachsen!“ 252
Glagelied. 252
De nahzjenalen Leibzger. 253

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Aus Sachsen. 254
Die Kriegsfurie. 255
De Fensterschdeier. 256
Der Friedensstifter. 257
Zabern. 259
Die drei Wehrbeitrags-Termine. 260
Das Unterseeboot. 261
Mater dolorosa. 262
Mein kleiner Freund. 263
Geteiltes Leid. 264
Heißer Wunsch. 265
Nachruf. 266
Aufforderung. 268

VERSCHIEDENES ÜBER RUDOLF LAVANT. 269

Werke: 269
Nachrufe: 270
Im Internet: 270

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Einleitung

Seine dichterische Ader entdeckte Richard Cramer im Turn- u. Sportverein 1867 Leipzig, für den er zahlreiche Turnerlieder schrieb. Sie sind in einem Büchlein mit 59 Liedern und dem Titel „Eichenlaub und Fichtenreis“ *Liederschatz des Leipziger Turnvereins* zusammengefasst.

Der Verleger und Vereinskamerad Wilhelm Achilles schrieb im Vorwort zum Liederschatz „Eichenlaub und Fichtenreis“ folgende Worte (Auszug):

> *Die hier zusammengestellten, sämtlich dem Leipziger Turnverein von seinem langjährigen Mitglied, Richard Cramer, gewidmeten Gelegenheitsdichtungen drohten durch die Länge der Zeit (sie sind gesungen vom Jahre 1868 – 1900) mehr und mehr zu fliegenden Blättern zu werden. Mir erschienen dieselben wegen ihrer Gedankentiefe und kraftvollen Eigenart, ihrer vollendeten Form und ihres Bilderreichtums, abgesehen von dem Wechselspiel heiligen Ernstes und schalkhaften Humors, für unsere Turnlitteratur zu wertvoll, um sie dem Verfall anheim zu geben.*
>
> *Hier in diesen Liedern hat sich Cramer als ein echter, deutscher Turner gezeigt, der, ein geistiger Fahnenträger, allzeit seinen Genossen voran, in Freud und Leid, in Sonnenschein wie Wetterschlag, den rechten Weg zu gehen wußte und die Saiten seiner Leier so zu schlagen verstand, daß die Treue zur deutschen Turnerei bei jeder festlichen Gelegenheit neu gekräftigt wurde und das Echo glühender Begeisterung tief in den Herzen aller seiner Turnbrüder nachhaltig erklang.*

In seinem Elternhaus erlangte er frühzeitig demokratische Anschauungen, sein Vater Carl Eduard Cramer war Redakteur der von Robert Blum gegründeten „Sächsischen Vaterlandsblätter“, das Blatt verstand sich von Anfang an als antifeudale Front der Arbeiter, Handwerker und Bürger in Sachsen. Es verwundert also nicht, dass Richard Cramer alias Rudolf Lavant sein Talent als Dichter nutzte, um die Arbeiter zu unterstützen. Durch Professor Heinrich Wuttke ein Geschichtsforscher und treuer Freund seines Vaters, der eine umfangreiche Bibliothek besaß, konnte Lavant die Gedichtbände seiner Lieblingsdichter Byron, Tennyson, Béranger, Victor Hugo, Herwegh und Freiligrath studieren und sich so zu einem bedeutenden Dichter entwickeln.

Sein Pseudonym *„Rudolf Lavant“* erlangte er durch einen österreichischen Brieffreund, dessen Heimat das grüne Tal der Lavant, hat Richard Cramer‘s Nom de Plume[1] gegeben.

Zur Kennzeichnung des Dichters der meisten lyrischen Werke verwendete Cramer

---

[1] Nom de Plume = Pseudonym

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

das aus seinem Pseudonym abgeleitete Signum **R. L.**, ganz selten steht ein **L.** unter Gedichten. Auch nur ein einziges Gedicht konnte nachgewiesen werden, das die Unterschrift „Jacob“ trägt, im „Wahren Jacob“ mit dem Titel „Pfingstgedanken“. Das genannte Werk ist in der Sammlung „In Reih und Glied“ abgedruckt und konnte so ermittelt werden.

Das erste aufgefundene sozialistische Gedicht mit dem Titel „Friede!“ stammt vom 21. Januar 1871, es erschien im „Volksstaat“ und ist signiert mit Richard C. Das letzte aufgefundene Gedicht von Lavant stammt vom 14. Mai 1915, es trägt den Titel „Heißer Wunsch“ und erschien im „Wahren Jacob“.

Der Gedichtband von Lavant „In Reih und Glied-Gedichte von einem Namenlosen“, er wurde 1893 in Stuttgart von J. H.W. Dietz, als dritter Band der Reihe „Deutsche Arbeiterdichtung-Eine Auswahl Lieder und Gedichte deutscher Proletarier“, herausgebracht. Nichts kennzeichnet den fast übertrieben bescheidenen Charakter Lavants mehr als die Vorrede in der gegen seinen Willen herausgegebenen Dietzschen Sammlung, dort sagt er (Auszug):

> *Ich habe in meinen Gedichten – und zwar seit einundzwanzig wohlgezählten inhaltsreichen Jahren – allem Zorn, aller Trauer, allem Jubel Luft gemacht, mit dem mich die wechselnden Phasen des großen Befreiungskampfes des vierten Standes erfüllten, und wenn ich mir den Überschwang der Empfindungen, die mir die Brust zu sprengen drohten, vom Herzen geschrieben hatte, war ich zufrieden und der Gedanke, ob mich die künftige Literaturgeschichte jemals in irgend einem ihrer vielen Fächer mit mehr als einer kahlen Namensnennung unterbringen werde, hat mir wahrlich nie eine schlaflose Stunde verursacht. Selbst um dieses magere Vergnügen noch möchte ich die Perücken prellen; die Sammlung geht darum ohne Namen in die Welt und der Titel, den ich ihr gebe, möge die Namenlosigkeit auch für den rechtfertigen, der mit mir unter einer Fahne gefochten. Ich habe nie mehr sein wollen, als ein einfacher Soldat der großen Befreiungsarmee; ich habe in Reih und Glied gekämpft und meine Schuldigkeit getan, und die Namen der einfachen Soldaten werden bekanntlich nur in den Verlustlisten genannt.*

Der Gedichtband *„In Reih und Glied“* beinhaltet 56 Gedichte, diese Gedichte erschienen sämtlich vorher in anderen Publikationen. Die Ersterscheinung der Gedichte konnte bei allen nachgewiesen werden. Sehr viele Gedichte wurden in der Satirezeitung *„Der wahre Jacob“* gefunden, es waren 33. Der Verleger J.H.W. Dietz hat für den Gedichtband „In Reih und Glied“ alle Gedichte ausgewählt. Er besaß eine Liste mit vielen Gedichten von Rudolf Lavant, auch von den Gedichten, die ohne Signatur erschienen sind. Leider konnte die Liste, auch durch Nachfrage im Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH in Bonn, nicht ausfindig gemacht werden. Möglich das Heinrich Dietz die Liste aus Sicherheitsgründen vernichtet hat, oder sie ist einfach verloren gegangen. Mit dieser Liste hätten viele Gedichte ohne

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Signatur, namentlich im Wahren Jacob, identifiziert werden können.

Ein weiterer Gedichtband wurde von Hans Uhlig, in Anlehnung an seine Dissertation über Rudolf Lavant 1965 in Berlin in der Reihe „Textausgaben zur frühen sozialistischen Literatur in Deutschland“, herausgebracht. Dieser und der vorher beschriebene Band beinhalten eine Auswahl von Gedichten von Lavant, eine „Gesamtausgabe“ seiner Gedichte fehlte aber bis dato.

Die gesammelten Gedichte von Rudolf Lavant erscheinen in zwei Ausgaben:

- Gedichtsammlung: *„Der wahre Jacob“*
- Gedichtsammlung: *„Lose Blätter Leipziger Linden“*.

Dieser Band besteht aus Gedichten der Satirezeitschrift „Der wahre Jacob“, er enthält 184 Gedichte. Dreißig Jahre schrieb Lavant für diese Zeitschrift, von 1885 bis 1915.

Wilhelm Blos schrieb im Nachruf des „Wahren Jacob“ (Auszug):

> *Wer mit ihm näher bekannt wurde, mit dem Dichter Richard Cramer, der die reichen Schätze seiner Dichtungen aus stiller Klause in Leipzig unter der bescheidenen Flagge „Rudolf Lavant“ in die Arbeiterwelt hinaussandte, der mußte ihn liebgewinnen. Stolz und bescheiden zugleich war diese Persönlichkeit, deren feurige Gesänge Millionen von Arbeiterherzen höher schlagen ließen, während außerhalb Leipzigs nur wenige den Mann selbst kannten, nicht einmal im Bilde.*
>
> *„Seine Dichtungen, in denen er den großen Freiheitskampf des modernen Proletariats besang, waren erst nur engeren Kreisen bekannt, im Leipziger Schriftstellerverein, dessen Präsident Wuttke war, und in einem engeren Zirkel von Sozialisten, dem der Rechtsanwalt Dix, Manfred Wittich und andere angehörten. Bald aber drangen sie hinaus in die große Öffentlichkeit und erregten nicht wenig Aufsehen. Die klassenbewussten Arbeiter fanden hier einen Dichter, der ihre Leiden mitfühlte und in tiefergreifenden Versen zum Ausdruck brachte, und der sie mit feurigem Schlachtruf in den großen Klassenkampf der Gegenwart begleitete. Als in Stuttgart in den achtziger Jahren der „Wahre Jacob“ neu begründet wurde, hatte Cramer die Tribüne gefunden, von der aus er seine poetischen Ansprachen an das arbeitende Volk richten konnte.“*

Die ersten Jahre der Gedichte des „Wahren Jacob“ fallen in die Zeit des sogenannten Sozialistengesetzes. Das Sozialistengesetz ist die Kurzbezeichnung für das *Gesetz* gegen die *„gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“*, das von 1878 bis 1890 galt. Das Gesetz verbot sozialistische, sozialdemokratische, kommunistische Vereine, Versammlungen und Schriften, deren Zweck der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sei. Aus dem Sozialistengesetz resultierte die Verlagerung sozialdemokratischer Aktivitäten in den Untergrund bzw. ins Ausland sowie Massenverhaftungen und -ausweisungen. Aus diesem

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Grund schrieb Richard Cramer unter dem Pseudonym „Rudolf Lavant“. Trotz alledem hatte er immer die Angst im Nacken, doch verhaftet oder gar aus Leipzig ausgewiesen zu werden, dies war damals üblich, um politischen Gegnern das Leben schwer zu machen.

Aus einem Spitzelbericht vom 1. Mai 1881 geht hervor, dass die Behörden mindestens seit dieser Zeit wussten, wer sich hinter dem Pseudonym Lavant verbarg. Mit dem Wissen erkannt worden zu sein, kann man sich seine Ängste gut vorstellen, die er um seine Existenz hatte. Dennoch wich er im Gegensatz zu anderen Autoren nicht von seinen früheren Überzeugungen ab, oder floh in unpolitische Themen.

Eine große Anzahl von Gedichten konnte nur durch die Gedichtsammlung „In Reih und Glied“ identifiziert werden. Sehr wahrscheinlich gibt es viele Gedichte die nicht von ihm signiert wurden, gerade in der Zeit der Sozialistengesetze und somit der Gedichtsammlung fehlen. Es gibt auch Periotika die in den Bibliotheken als Kriegsverluste gekennzeichnet sind, diese enthaltenen Gedichte sind unwiederbringlich verloren. Unter diesen Umständen kann man die Gedichtsammlung nicht als komplett betrachten.

Louis Cohn, ein Schriftstellerkollege, schrieb in der Sozialistischen Wochenschrift „Die Glocke“, im Nachruf Lavants folgende Widmung (Auszug):

> *„In der Beherrschung der Form war er Meister, ohne jemals der Gefahr der Verflachung und Gedankenarmut zu verfallen. Er arbeitete mit unglaublicher Leichtigkeit in den von ihm bevorzugten Stanzen und Achtzeilern, so dass für ihn ein paradoxes Wort Max Kegels zutrifft, der mir einmal sagte, ein wirklicher Dichter könne zu jeder Zeit dichten und brauche nicht erst auf Stimmung zu warten. Etwas Wahres ist wohl daran, wenn auch die besten Sachen wohl nur aus einer Stimmung heraus entstehen. Aber von Richard Cramer konnte man zu jeder Zeit ein formvollendetes und inhaltsreiches Gedicht erhalten, wenn es für die Partei bestimmt war. Bin ich doch selbst Zeuge gewesen, wie ein Arbeiter in dem Bureau der Firma D. & Co., bei der Cramer als Kassierer angestellt war, auf einen Prolog zum Stiftungsfest eines Vereins nicht länger als eine Viertelstunde zu warten brauchte. Überhaupt entstanden die meisten Gedichte Cramers am Pulte im Geschäft der Firma D. & Co. Solche Geschäfte, in denen Dichter als Prokuristen fungieren, gibt es heutzutage nicht mehr.*

Jahrzehntelang schrieb der Dichter und Schriftsteller für das Proletariat. Erst nach seinem Tod erfuhren viele Menschen, aus den Nachrufen in verschiedenen Zeitungen, wer sich hinter dem Pseudonym „Rudolf Lavant“ verbarg. Richard Cramer starb mit 71 Jahren in Leipzig und wurde auf dem *„Südfriedhof“* beerdigt.

G. C.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

DER WAHRE JACOB

Der Artikel stammt aus Wikipedia der freien Enzyklopädie.

Geschichte

Hamburg 1879–1880

Der Gründer Wilhelm Blos war zu dieser Zeit Journalist beim sozialdemokratischen Hamburg-Altonaer Volksblatt. Die Verabschiedung des Sozialistengesetzes 1878 hatte das Erscheinen vieler sozialdemokratischer Zeitschriften, für die auch Blos arbeitete, jäh beendet. Im eher liberalen Hamburg war es ihm jedoch mit Unterstützung des Verlegers J. H. W. Dietz möglich, neben der Mitarbeit an dessen Gerichtszeitung das Satireblatt „Der wahre Jacob“ zu gründen. Am 5. November 1879 erschien die erste von insgesamt zwölf Ausgaben. Im Oktober 1880 wurde Blos durch die Reichsbehörden aus Hamburg und Preußen ausgewiesen.

Stuttgart 1884–1890

1884 setzten Dietz und Wilhelm Blos die Zusammenarbeit in Stuttgart fort. Dort erschien „Der wahre Jacob“ in regelmäßiger Folge bis 1914. Wilhelm Blos schrieb dort unter dem Pseudonym Hans Flux zahlreiche Satiren, Erzählungen und Gedichte.

Unter dem Sozialistengesetz wurde jede Nummer des Blattes polizeilich überwacht. Die sozialdemokratische Tendenz des Blattes wurde nicht angezweifelt; dennoch gelang es der Staatsanwaltschaft nie, Beweise vorzulegen, die für eine Anklage ausgereicht hätten, da der Ton der Zeitschrift in dieser Zeit gemäßigter war als der anderer sozialdemokratischer Periodika. Offen sozialdemokratische Periodika und Bücher wurden im Ausland gedruckt und illegal eingeschmuggelt.

Nach 1890

Im Januar 1890 wurde das Sozialistengesetz aufgehoben. „Der wahre Jacob“ stand jedoch weiterhin unter Beobachtung, zumal ab 1892 nach dem geltenden Presserecht an jedem Ort, an dem die Zeitschrift verbreitet wurde, Anklage erhoben werden konnte.

Die Titelseite zierte bis 1891 stets ein Gedicht; die Hefte waren eher textlastig. Ab 1891 wurde das Titelblatt durch eine vierfarbig gedruckte Karikatur geschmückt. Bildsatiren, Karikaturen, Agitationsbilder und Illustrationen konnten nun farbig gedruckt werden und gewannen einen höheren Stellenwert im Heft. Zielscheibe des Spottes waren hauptsächlich Otto von Bismarck und die Reichspolitik. Daneben war „Der wahre Jacob“ jedoch auch von ernsthaften Beiträgen geprägt, die sich mit Tendenzen und Ereignissen der aktuellen Politik beschäftigten, besonders mit dem Schicksal der Sozialdemokratie.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Die Ill. Staats-Zeitung urteilte 1895 über den Wahren Jacob: „Der wahre Jacob“ (…) übertrifft ab Geist und Schlagfertigkeit alle humoristisch-satirischen Wochenschriften unserer Ordnungsparteien. (…) Eigentlich will der ‚Wahre Jacob‘ kein Witzblatt im landläufigen Sinne sein, sondern ein Kampfblatt für die Genossen. Daß er dabei in seinen Beilagen der Kunst und der Unterhaltung einen großen Platz einräumt, ist ihm noch von keinem vernünftigen Genossen verdacht worden.

Zwischen 1900 und 1907 war die produktivste Periode der Zeitschrift.

Im Allgemeinen hielt man sich an die parteipolitischen Richtlinien, die die Fraktion der SPD im Reichstag vorgab. So auch während des Ersten Weltkriegs, als im Reichstag „Burgfrieden“ herrschte und nationalistische Töne die Oberhand gewannen. Auch im Wahren Jacob wurde der Gegner Russland in Feind in Wort und Bild diffamiert. Unter Papiermangel, durchaus nichts Ungewöhnliches in den Kriegsjahren, litt der „Durchhalte-Jakob“ jedoch nicht.

In der Weimarer Zeit stand das Blatt auf dem Boden der neuen politischen Ordnung und warb mit seinen Bildbeiträgen für die Republik und ihre Verfassung.

Unterbrechung der Existenz 1923–1927

Im Oktober 1923 erzwang die Hyper-Inflation die Einstellung des Blattes, das die SPD aber ab 11. Januar 1924 über ihren Dietz-Verlag durch das Satiremagazin Lachen links ersetzte. Lachen links wurde dann 1927 wieder durch den Wahren Jacob ersetzt.

Verbot 1933

Der heraufziehende Nationalsozialismus wurde vom Wahren Jacob von Anbeginn an erbittert bekämpft. Seine Haltung bewirkte, dass die Zeitung schon im Jahr der Machtergreifung Hitlers, also 1933, verboten wurde.

Auflage

Vor 1887 sind die Auflagenzahlen unbekannt. 1887 lag sie bei 40.000 Stück; 1890 bei rund 100.000 Exemplaren. Bis 1912 stieg sie kontinuierlich auf 380.500, sank während des Krieges aber auf 163.000 (1917) ab. 1919 erreichte man wieder 200.000 Exemplare. Die Spitzenauflagen wurden von keiner anderen Satirezeitschrift in Deutschland erreicht;

Der Preis des Hefts lag von 1879 bis 1917 konstant bei 10 Pfennigen. Es war dabei aber für den Verleger Johann Heinrich Wilhelm Dietz durchaus profitabel. 1910 übernahm er auch den unrentablen Süddeutschen Postillon.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Gedichte von Rudolf Lavant

aus der Satirezeitschrift „**DER WAHRE JACOB**“.

Schlachtgesang der Czechen von Königinhof.

Geist Libussas, schau hernieder
Auf dein stolzes Rachekorps!
Lieblich tönen unsre Lieder
An dein treues Mutterohr.
Wo wir zehn sind gegen Einen,
Kann's ja nicht gefährlich sein —
Und mit Knitteln und mit Steinen
Tränken wirs dem Deutschen ein!

Ein Kulturvolk sind die Czechen —
Staunend haben wir's entdeckt —
Das den Neid der eitlen frechen
Deutschen immer mehr erweckt.
Manchen will's noch nicht so scheinen
Und sie blicken spöttisch drein,
Doch mit Knitteln und mit Steinen
Tränken wir's dem Zweifler ein!

Manche Czechen können lesen —
Selber ein Theater schon
Hat vor allen auserlesen
Unsere herrliche Nation.
Dies Theater bleibt den Kleinen,
Unseres muß kräft'ger sein —
Und mit Knitteln und mit Steinen
Tränken wir's dem Deutschen ein!

Wenn die Glieder wir zerbrechen
Einem Deutschen und er schreit,
Zeigt das Brudervolk der Czechen
Sich in seiner Herrlichkeit.
Zu der That, der großen, reinen,
Stärkt uns edler Branntewein —
Und mit Knitteln und mit Steinen
Tränken wir's dem Deutschen ein!

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Daß im Reich der Wenzelskrone,
Die der Erde höchster Schmuck,
Nirgends mehr ein Deutscher wohne —
Hilf uns, heil'ger Nepomuk!
Hängt man auf sie an den Beinen,
So verursacht solches Pein
Und mit Knitteln und mit Steinen
Tränkt man's ihnen vollends ein!

Rud. Lavant.

Der wahre Jacob, 1885, Jg. 2, Heft 21, Seite 168.

Der bornirte Opponentenverstand.

Motto: „Wer einer solchen Regierung wie der unsrigen opponirt, der ist bornirt."
(Landrath Prinz Reuß.)

Man braucht euch nicht daran zu mahnen
(Da ihr's ja — denk ich — Alle wißt),
Daß der Verstand der Unterthanen
Beschränkt, in hohem Grade, ist;
Nun aber gilt es zu capiren
Ein Diktum, das nicht minder fein:
Um überhaupt zu opponiren,
Dazu gehört, bornirt zu sein.

Man kann sich schließlich Fälle denken,
Wo Widerstand verzeihlich ist,
Obgleich dich schweigend aufzuhenken
Dir eher ziemt, loyaler Christ;
Doch drückt man uns wie die Felachen?
Wer wohnt zusammen mit dem Schwein?
Um hier Opposition zu machen,
Dazu gehört, bornirt zu sein.

Sind wir vielleicht gedrückt von Steuern?
Verkauft ein Pascha unser Kind?
Ich kann es nachdrucksamst betheuern,
Daß wir die Bestregierten sind.
Als Landrath kann und muß ich's wissen,
Wir werden musterhaft regiert.
Wer opponirt, der ist verbissen,
Ist übelwollend und bornirt.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Die mexikanischen Kaziken,
Die waren freilich sehr verrucht —
Auch in den bösen Republiken
Herrscht meistens eine Hundezucht;
Dort kann man schließlich revoltiren,
Denn dort gehorcht man nur zum Schein,
Doch um bei uns zu opponiren,
Dazu gehört, bornirt zu sein.

Wer in Marokko rutscht im Sande
Als eines schnöden Sultans Knecht,
Hat zu passivem Widerstande
Am Ende ein gewisses Recht;
Man kann selbst den noch defendiren,
Der endlich die Geduld verliert,
Doch wer bei uns zum Opponiren
Den Kitzel spürt, der ist bornirt!

Es gibt — 's ist eine wahre Schande,
Die mich im Innersten erregt, —
Frivoles Pack in unserm Lande,
Das sich auf's Opponiren legt.
Sie sind so frech, zu agitiren,
Zu jedes Preußenherzens Pein —
Sie müssen, weil sie opponiren,
Durchaus bornirte Köpfe sein!

Dergleichen Volk schickt kein gescheidter,
Loyaler Wähler nach Berlin;
Der Landrath ist als Eingeweihter
In jeder Hinsicht vorzuziehn.
Es gilt, wenn wir die Stimmen zählen,
Daß keine Ortschaft sich blamirt;
Nur der Herr Landrath ist zu wählen
Und wer 's nicht thut — der ist bornirt!

R. L.

Der wahre Jacob, 1885, Jg. 2, Heft 22, Seite 174.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp